

Rodenhäuser, Dorothee; Held, Benjamin; Diefenbacher, Hans

Research Report

NWI 2018: Konsum treibt die Entwicklung des nationalen Wohlfahrtsindex an

IMK Policy Brief, No. Juli 2018

Provided in Cooperation with:

Macroeconomic Policy Institute (IMK) at the Hans Boeckler Foundation

Suggested Citation: Rodenhäuser, Dorothee; Held, Benjamin; Diefenbacher, Hans (2018) : NWI 2018: Konsum treibt die Entwicklung des nationalen Wohlfahrtsindex an, IMK Policy Brief, No. Juli 2018, Hans-Böckler-Stiftung, Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK), Düsseldorf,
<https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:101:1-2018080111454198430356>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/185013>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

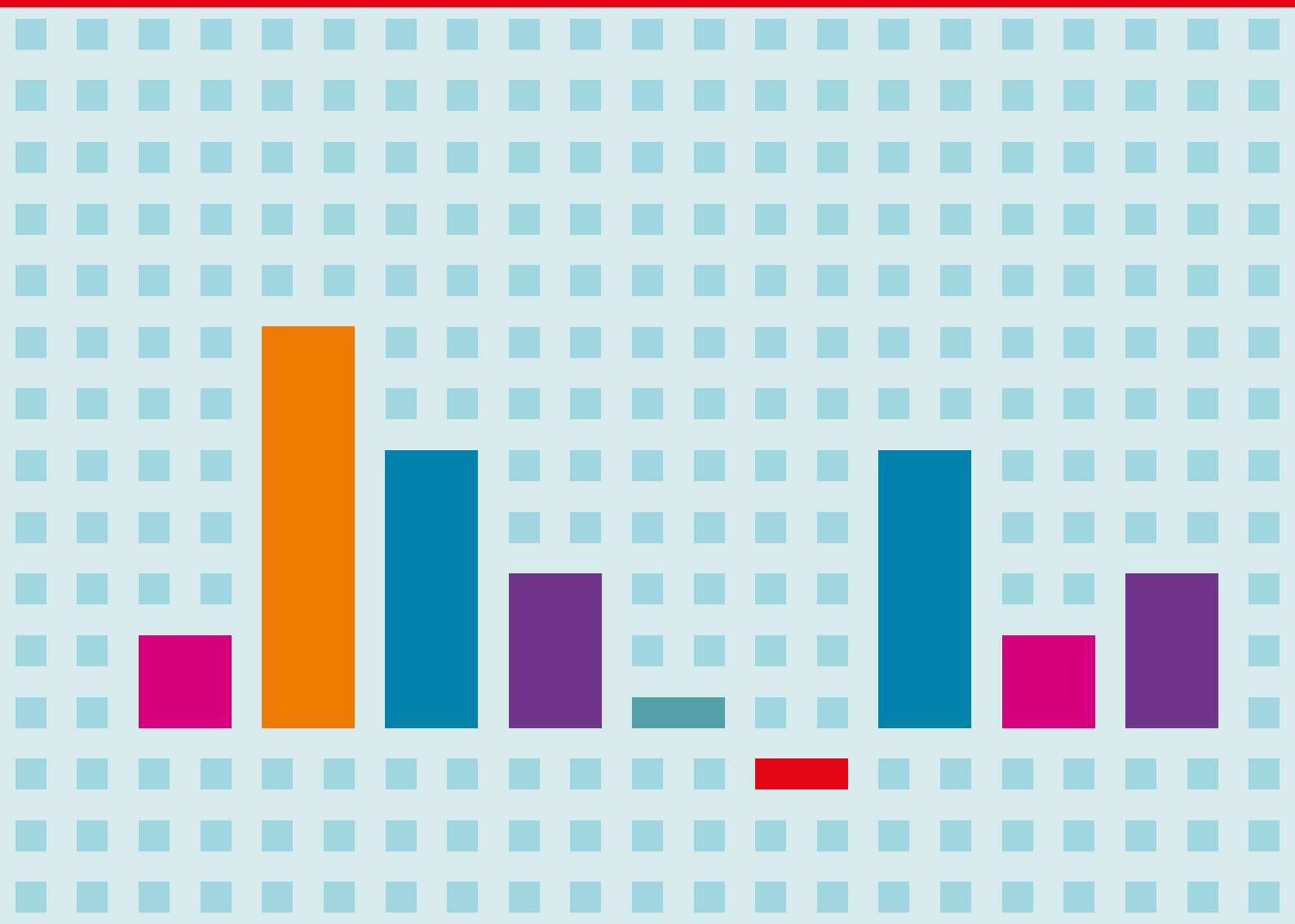
POLICY BRIEF

IMK Policy Brief · Juli 2018

Das IMK ist ein Institut
der Hans-Böckler-Stiftung

NWI 2018 - KONSUM TREIBT DIE ENTWICKLUNG DES NATIONALEN WOHLFAHRTSINDEX AN

Dorothee Rodenhäuser, Benjamin Held, Hans Diefenbacher



NWI 2018 - KONSUM TREIBT DIE ENTWICKLUNG DES NATIONALEN WOHLFAHRTSINDEX AN

Dorothee Rodenhäuser, Benjamin Held, Hans Diefenbacher¹

Der Nationale Wohlfahrtsindex (NWI) weist das dritte Jahr in Folge einen positiven Trend auf: 2016 nahm er gegenüber dem Jahr 2015 um 1,4% zu, nach Zuwächsen gegenüber dem jeweiligen Vorjahr von +0,6% in 2015 und +2,6% in 2014.² Damit entwickeln sich NWI und Bruttoinlandsprodukt (BIP) seit 2014 in die gleiche Richtung, wobei das BIP einen stärkeren Anstieg ausweist als der NWI.

Der Nationale Wohlfahrtsindex (NWI) steht im Kontext einer international geführten Diskussion um neue Indikatoren für gesamtgesellschaftliche Wohlfahrt. Er zielt auf einen Perspektivwechsel gegenüber dem BIP, indem er den Blick um wohlfahrtsrelevante ökonomische, ökologische und soziale Aspekte im Zusammenhang der Wirtschaftsaktivitäten in einem Land erweitert (siehe Kasten 1). Dabei kann ein Anstieg des NWI sowohl durch Zuwächse wohlfahrtsstiftender Komponenten als auch durch Rückgänge wohlfahrtsmindernder Komponenten ausgelöst werden.

Die positive Entwicklung im Jahr 2016 ist weitest gehend vom Konsum getrieben: Sie geht nahezu ausschließlich auf steigende verteilungsgewichtete Konsumausgaben (K2) zurück (84% der positiven Änderungen), welche die Basiskomponente des NWI bilden. Hauptgrund ist ein Anstieg der tatsächlichen Konsumausgaben. Der Effekt wird durch die Gewichtung des Konsums mit dem Gini-Koeffizienten der Einkommensverteilung (K1) kaum beeinflusst, da die Einkommensverteilung sich 2016 nur marginal verändert. Dabei verharrt die Ungleichheit allerdings auf dem höchsten Niveau seit 1991. Kleine Beiträge zum Anstieg des NWI leisten wachsende öffentliche Ausgaben für Gesundheit und Bildung (Komponente 5) sowie leicht rückläufige Kosten für Verkehrsunfälle (K8), Luftschadstoffemissionen (K14) und für die Nutzung von Atomkraft (K20).

Eine Reihe von Komponenten weist jedoch auch gegenläufige Entwicklungen auf. So sinkt der Saldo von Kosten und Nutzen dauerhafter Konsumgüter (K6) um 4,3 Mrd. Euro auf 17 Mrd. Euro und damit auf den tiefsten Stand seit 1999 ab. Die Kosten für den Kauf neuer Gebrauchsgüter überwiegen demnach rechnerisch den Nutzenstrom aus dem Gebrauchsvermögen der Haushalte noch deutlicher als in den Vorjahren. Aber auch die Ersatzkosten für den Verbrauch nicht erneuerbarer Energieträger (K18) wirken dem positiven Trend entgegen: Sie steigen 2016 aufgrund eines erhöhten Heizenergieverbrauchs um 3,9 Mrd. Euro an. Negativ entwickeln sich auch die Kosten des Pendelverkehrs (K7). Unter den wohlfahrtssteigernden Komponenten ist zudem ein Rückgang der für Hausarbeit aufgewendeten Zeit – und damit des Werts der Hausarbeit (K3) – zu verzeichnen. Insgesamt wiegen die negativen Einflüsse die starke Entwicklung des Konsums jedoch nicht auf. Da der Gini-Koeffizient noch auf einer Schätzung beruht und methodisch nicht völlig mit den Vorjahren vergleichbar ist, ist der Wert des Jahres 2016 allerdings in gewissem Maß als vorläufig zu betrachten.

¹ Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST), Institut für interdisziplinäre Forschung.

² Bei der letzten Aktualisierung im Jahr 2017 lag die für 2015 ausgewiesene Wachstumsrate des NWI bei 1,4%. Der Rückgang der Wachstumsrate auf 0,6% lässt sich hauptsächlich mit der zusätzlichen Berücksichtigung des nun auch für das Jahr 2015 vorliegenden Gini-Koeffizienten aus dem Sozio-Ökonomischen Panel (SOEP) erklären, der einen Anstieg im Vergleich zum Jahr 2014 ausweist. Zuvor beruhte die Entwicklung der Einkommensungleichheit des Jahres 2015 allein auf dem auf Basis des Mikrozensus berechneten Gini-Koeffizienten. Hinzu kommt, dass es in geringerem Umfang rückwirkende Änderungen bei den Datengrundlagen einiger Komponenten gab, z.B. bei den Umweltinvestitionen (K11) und den Luftschadstoffemissionen (K14).

Kasten 1: Konstruktionsprinzip und Grenzen des NWI

Die Basisgröße des NWI ist der mit der Einkommensverteilung gewichtete private Konsum, zu dem wohlfahrtssteigernde Komponenten wie unbezahlte gesellschaftliche Arbeit hinzuaddiert und wohlfahrtsmindernde wie Umweltschäden und Ressourceninanspruchnahme abgezogen werden.³ Insgesamt besteht der Index aus 20 Komponenten. In bewusster Nähe zur Systematik des BIP werden alle Komponenten monetarisiert und als Stromgrößen ausgedrückt. Die Berechnung eines Gesamtindex ermöglicht den direkten Vergleich der Entwicklungen von BIP und NWI.

Der NWI erhebt nicht den Anspruch, *DIE* gesellschaftliche Wohlfahrt eines Landes in allen Facetten abzubilden. Der Index zeigt vor allem, dass soziale, ökologische und auch ökonomische Aspekte, die nicht oder sogar mit dem falschen Vorzeichen in die Berechnung des BIP eingehen, die Wohlfahrt eines Landes maßgeblich beeinflussen können. Er weist damit darauf hin, dass ein Wohlfahrtsmaß für das 21. Jahrhundert sich nicht allein auf die Erfassung der über den Markt vermittelten Wertschöpfung verlassen kann.

Wie jedes Maß für ein so komplexes Konzept wie gesellschaftliche Wohlfahrt unterliegt auch der NWI zahlreichen Beschränkungen, von denen hier zu Anfang einige genannt werden sollen. So beruht der Index auf der Grundannahme, dass die Summe individueller Konsumausgaben eine adäquate Ausgangsgröße für die Betrachtung gesellschaftlicher Wohlfahrt ist und dass Konsumsteigerungen ceteris paribus die Wohlfahrt steigern. Dass sich der Gesamtindex durch Addition und Subtraktion in Geldeinheiten ausgedrückter Elemente berechnet, impliziert zudem rechnerisch die in der Wirklichkeit nicht gegebene vollständige Substituierbarkeit unterschiedlicher wohlfahrtsrelevanter Aspekte. Aus einem positiven Trend des NWI lässt sich daher unter anderem nicht erkennen, ob die Wohlfahrtsentwicklung eines Landes zum Beispiel längerfristig ökologisch tragfähig wäre. Grenzen resultieren aber nicht nur aus der Methodik und ihren Implikationen, sondern auch aus der Verfügbarkeit von Daten: Gerade im Umweltbereich können wichtige Bereiche wie etwa Biodiversitätsverluste noch immer nicht adäquat einbezogen werden, so dass derzeit von einer Unterbewertung ökologischer Aspekte im NWI auszugehen ist.

Langfristiger Vergleich: Das BIP steigt deutlich stärker als der NWI

Die aktuelle Zeitreihe des Nationalen Wohlfahrtsindex umfasst Werte für die Jahre 1991 bis 2016.⁴ Die Veränderungen des NWI können damit über einen Zeitraum von 26 Jahren mit der Entwicklung des BIP in Deutschland verglichen werden. Dafür werden sowohl der NWI als auch das BIP auf das Jahr 2000 = 100 normiert.⁵

Wie in Schaubild 1 sofort erkennbar, weichen die Entwicklungen der beiden Maße deutlich voneinander ab. Rückblickend lassen sich drei abgeschlossene Phasen unterscheiden: Die erste Phase umfasst den Zeitraum 1991 bis 1999, die zweite Phase 1999 bis 2005 und die dritte Phase 2005 bis 2013. Seit dem Jahr 2014 zeichnet sich eine vierte Phase mit einer weitgehend parallelen

³ Eine ausführliche Beschreibung der Komponenten des NWI findet sich [hier](#) in Diefenbacher et al. 2016.

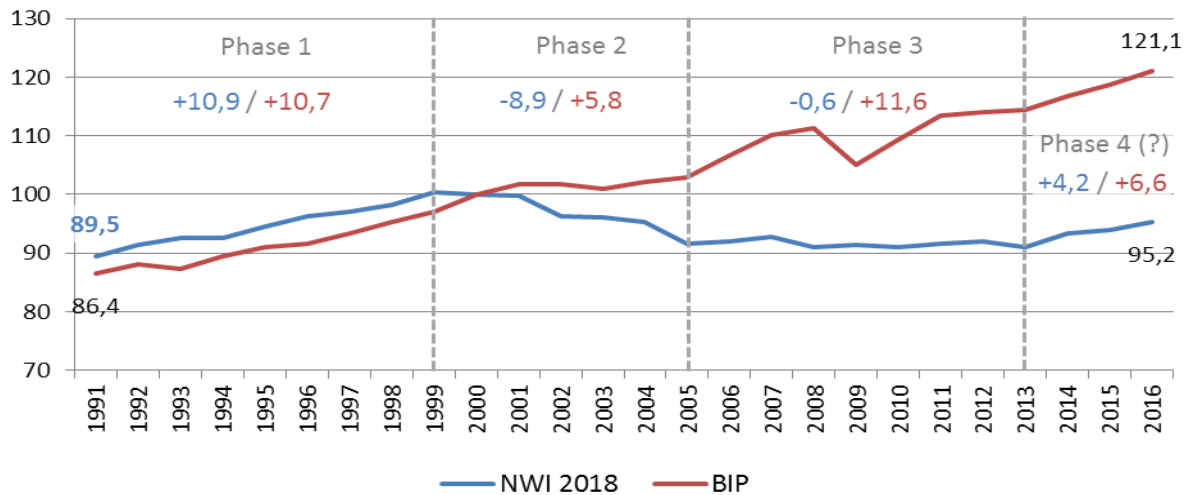
⁴ Die genauen Werte der einzelnen Komponenten und des NWI insgesamt sind in den Ergebnistabellen im Anhang aufgeführt.

⁵ In den hier vorgenommenen Vergleichen wird das BIP entsprechend der gängigen Verwendung mittels des BIP-Deflators preisbereinigt und in Form des Kettenindex dargestellt. Dabei werden die nicht um Kalender- und Saisoneffekte bereinigten Werte verwendet. Das Referenzjahr wurde vom Jahr 2010 auf das Jahr 2000 umgerechnet. Quelle: Statistisches Bundesamt (2018): Inlandsproduktsberechnung – Detaillierte Jahresergebnisse. Fachserie 18 Reihe 1.4 – 2017. Tabelle 2.1.1 Bruttoinlandsprodukt. Spalte 5. Wiesbaden. URL: <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/VolkswirtschaftlicheGesamtrechnungen/Inlandsprodukt/InlandsproduktsberechnungVorlaeufig.html>

positiven Entwicklung von NWI und BIP ab. Ob diese Phase über einen längeren Zeitraum anhalten wird, lässt sich noch nicht abschätzen.

Im Folgenden werden die drei zurückliegenden Phasen und die beginnende vierte Phase beschrieben. Anschließend werden die Gesamtentwicklung und die ihr zugrundeliegenden Hauptfaktoren diskutiert.⁶

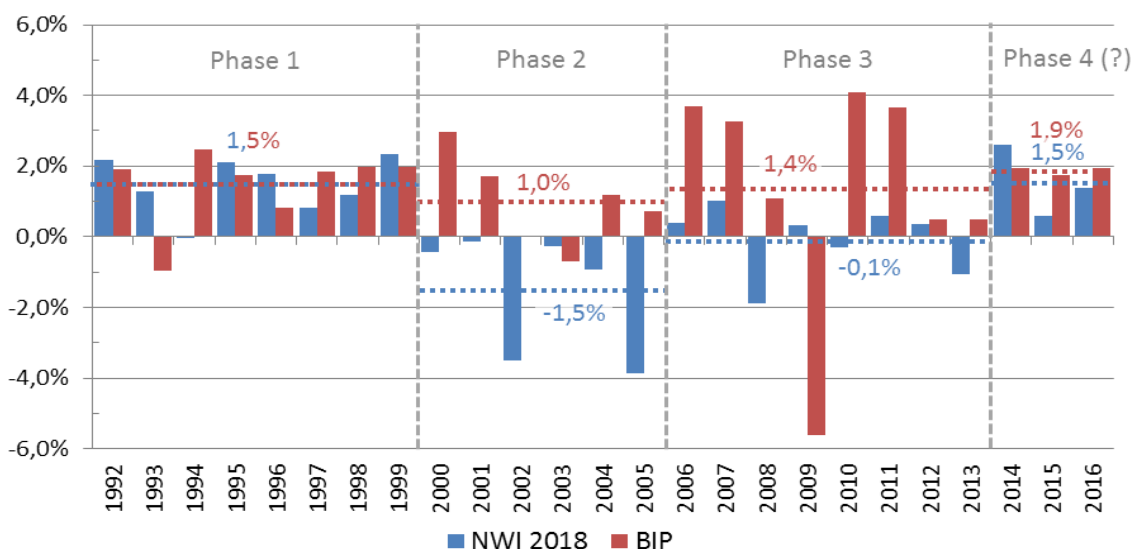
Schaubild 1: Entwicklung des NWI₂₀₁₈ und BIP im Vergleich (normiert 2000=100)



Phase 1 (1991-1999): NWI und BIP steigen

In der ersten Phase von 1991 bis 1999 steigen sowohl der NWI als auch das BIP recht deutlich und in etwa gleicher Höhe an: der NWI um 10,9 Punkte von 89,5 auf 100,4, das BIP um 10,7 Punkte von 86,4 auf 97,1. Beide Maße weisen in dieser Phase eine durchschnittliche Wachstumsrate von 1,5% auf (Schaubild 2).

Schaubild 2: Wachstumsraten des NWI₂₀₁₇ und BIP im Vergleich



⁶ Der Text greift in den folgenden Abschnitten zum Teil auf Formulierungen aus der Darstellung der Entwicklung des NWI im letzten Jahr zurück.

Insgesamt stieg der NWI um 171 Mrd. Euro (pro Jahr: 21 Mrd. Euro). Die wohlfahrtsstiftenden Einflüsse erhöhten sich um 61 Mrd. (jährlich um 8 Mrd. Euro; Schaubild 3), während die wohlfahrtsmindernden Einflüsse, absolut betrachtet, um 110 Mrd. Euro (pro Jahr: 14 Mrd. Euro; Schaubild 4) zurückgingen. Den größten Anteil am Gesamtzuwachs hatte der gewichtete private Konsum (Komponente 2), der um 93 Mrd. Euro wuchs, wobei diese Zunahme gänzlich auf eine Erhöhung der tatsächlichen – ungewichteten – Konsumausgaben zurückzuführen ist, da in diesem Zeitraum die Einkommensungleichheit in etwa konstant blieb. In fast gleich großem Umfang trugen jedoch auch die Verbesserungen der Umweltkomponenten (K11-K20) zum Anstieg des NWI bei. Deren wohlfahrtsmindernden Effekte reduzierten sich um 85 Mrd. Euro, wobei der Großteil (62 Mrd. Euro) durch einen Rückgang der Luftschadstoffemissionen (K14) verursacht wurde. In diesem Zeitraum kann also, wenn man die Betrachtung auf die im NWI enthaltenen Komponenten bezieht, von einer absoluten Entkopplung von Konsum und Umweltwirkungen gesprochen werden: Der Konsum stieg an, während gleichzeitig die im NWI erfassten Umweltwirkungen zurückgingen.

Schaubild 3: Wohlfahrtsstiftende Komponenten des NWI (Mrd. Euro, in Preisen von 2010)

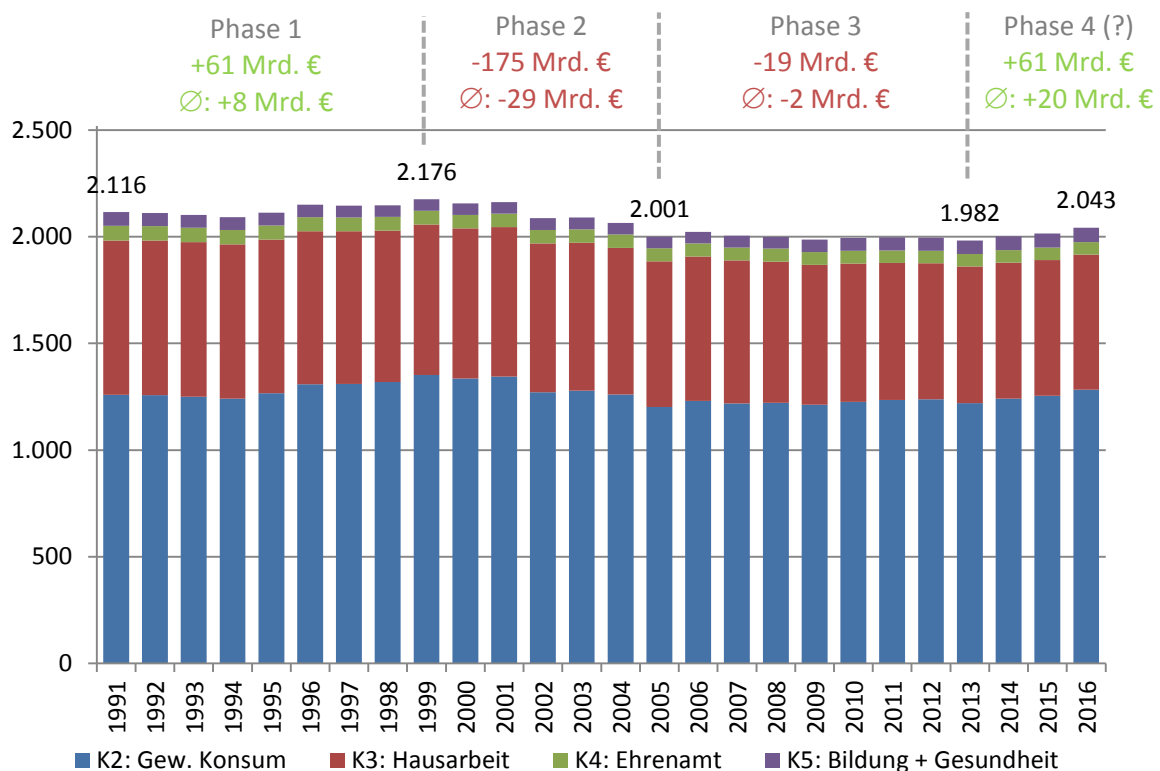
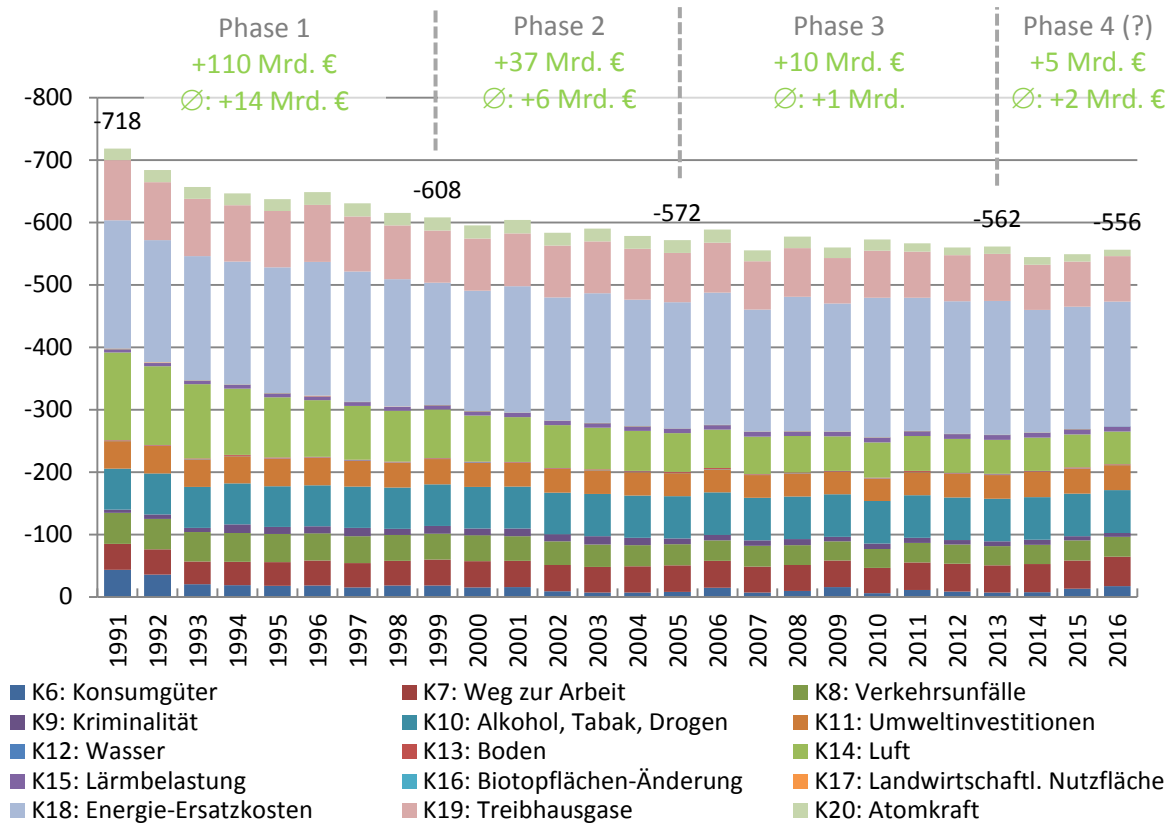


Schaubild 4: Wohlfahrtsmindernde Komponenten des NWI (Mrd. Euro, in Preisen von 2010)



Phase 2 (1999-2005):

Gegenläufige Entwicklung – BIP steigt weiter, NWI fällt

In der zweiten Phase von 1999 bis 2005 entwickeln sich NWI und BIP gegensätzlich. Während das BIP weiter um insgesamt 5,8 Punkte und mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von 1,0% ansteigt, fällt der NWI um 8,9 Punkte ab. Die durchschnittliche Wachstumsrate des NWI lag bei minus 1,5%.

Die Hauptverantwortung für diesen Unterschied trägt die gestiegene Einkommensungleichheit (K1). So hat sich der Gini-Koeffizient in diesem Zeitraum von 0,25 (1999) auf 0,29 (2005) deutlich erhöht. Durch die Verteilungsgewichtung wurden so aus leicht steigenden ungewichteten Konsumausgaben (+43 Mrd. Euro) deutlich fallende gewichtete Konsumausgaben (K2, -149 Mrd. Euro). Dies macht den größten Anteil der in Schaubild 4 dargestellten Rückgänge der wohlfahrtsstiftenden Komponenten von 175 Mrd. Euro (pro Jahr: 29 Mrd. Euro) aus. Der verbleibende Teil beruht hauptsächlich auf einem Rückgang der bewerteten Hausarbeit (K3, -24 Mrd. Euro), der wiederum auf eine Verringerung der für Hausarbeit aufgewendeten Zeit zurückzuführen ist (-5%, von 205 Minuten pro Woche auf 195 Minuten pro Woche). Bei den wohlfahrtsmindernden Komponenten (Schaubild 4) zeigt sich weiterhin eine Verbesserung, die jedoch deutlich geringer ausfällt als noch in Phase 1 und bei 36 Mrd. Euro (pro Jahr: 6 Mrd. €) liegt. Die Umweltkomponenten trugen etwa zur Hälfte dieser Verbesserungen bei (18 Mrd. Euro). Insgesamt betrachtet können diese positiven Effekte die negativen Veränderungen nicht ausgleichen: Es bleibt ein Rückgang des NWI um 139 Mrd. Euro (-8,9 Punkte) bestehen.

Phase 3 (2005-2013): BIP steigt weiter, NWI bleibt konstant

Im Zeitraum 2005 bis 2013 zeigen sich erneut unterschiedliche Entwicklungstendenzen bei NWI und BIP. Während das BIP trotz des Einbruchs im Zuge der Finanzkrise 2009 im Durchschnitt weiterhin ansteigt – um 11,6 Punkte und mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von 1,4% – bleibt der NWI in etwa konstant (-0,6 Punkte / -0,1%).

Interessant ist die Betrachtung des Jahres der Finanzkrise 2009: Während das BIP in diesem Jahr einen deutlichen Rückgang von 5,6% ausweist, bleibt der NWI in etwa konstant beziehungsweise steigt sogar leicht an (+0,7%). Ursache dafür ist, dass im Jahr 2009 die ungewichteten privaten Konsumausgaben nur minimal zurückgegangen sind und die Einkommensungleichheit in etwa gleich blieb. Dies führte dazu, dass die gewichteten Konsumausgaben nur in sehr geringem Umfang fielen (-8 Mrd. Euro). Gleichzeitig gingen die negativen Umweltwirkungen jedoch deutlich zurück: Sie fielen um 21 Mrd. Euro. Insgesamt blieb so – unter Einbezug der restlichen Komponenten – im Jahr 2009 im NWI ein Plus von 5 Mrd. bestehen. Dies verdeutlicht, dass das BIP zwar Aussagen bezüglich der marktvermittelten Wirtschaftsleistung eines Landes ermöglicht, als Maß für die gesellschaftliche Wohlfahrt jedoch deutliche Defizite aufweist.

Über den gesamten Zeitraum der dritten Phase betrachtet, lassen sich beim NWI sowohl bei den wohlfahrtsmindernden (Schaubild 3) als auch bei den wohlfahrtssteigernden Komponenten (Schaubild 4) keine größeren Änderungen feststellen. Die gewichteten privaten Konsumausgaben (K2) stiegen auf Grund eines leichten Anstiegs der ungewichteten Konsumausgaben bei etwa gleichbleibender Einkommensungleichheit moderat um insgesamt 18 Mrd. Euro an. Weil die für Hausarbeit eingesetzte Zeit von 2005 bis 2013 um 6% von 195 auf 183 Minuten pro Tag zurückging, nahm die bewertete Hausarbeit (K3) jedoch um 42 Mrd. Euro ab. Insgesamt fielen die wohlfahrtssteigernden Komponenten deswegen leicht um 19 Mrd. Euro (pro Jahr: 2 Mrd. Euro). Die wohlfahrtsmindernden Komponenten verbesserten sich hingegen in geringem Umfang um 10 Mrd. Euro, was hauptsächlich auf den Rückgang der Erzeugung von Atomstrom zurückzuführen ist (K20). So reduzierte sich die Atomstromproduktion in diesem Zeitraum um 40%, was zu einem Rückgang der wohlfahrtsmindernden Effekte dieser Komponente in prozentual gleicher Höhe und damit um 8 Mrd. Euro führte. Insgesamt betrachtet bleibt der NWI in der dritten Phase mit einem Rückgang von knapp 8 Mrd. Euro (-0,6 Punkte) nahezu konstant.

Phase 4: (2013-2016): BIP und NWI steigen

Seit 2013 steigen BIP und NWI an: Das BIP nahm bis 2016 gegenüber dem Jahr 2013 insgesamt um 6,6 Punkte, der NWI etwas weniger stark um 4,2 Punkte zu. Die durchschnittliche Wachstumsrate ist dementsprechend beim BIP mit 1,9% etwas höher als beim NWI mit 1,5%.

Der Anstieg des NWI seit 2013 beruht vornehmlich auf einer Erhöhung der wohlfahrtsstiftenden Komponenten. Diese stiegen insgesamt um 61 Mrd. Euro (pro Jahr: 20 Mrd. Euro) an, wofür maßgeblich der wachsende private Konsum verantwortlich war. So stiegen die ungewichteten privaten Konsumausgaben von 2013 bis 2016 um 76 Mrd. Euro an. Berücksichtigt man die Einkommensverteilung, so führte die Verteilungsgewichtung zwar zu einer Reduktion um 14 Mrd. Euro, trotzdem bleibt unter dem Strich ein Plus von 62 Mrd. Euro bei den gewichteten Konsumausgaben (K2) bestehen. Eine positive Tendenz ist auch bei den Bildungs- und Gesundheitsausgaben zu erkennen. Entsprechend stieg die Komponente 5 um 5 Mrd. Euro an. Der monetär bewertete Beitrag der Hausarbeit (K3) ging hingegen um 7 Mrd. Euro zurück.

Bei den wohlfahrtsmindernden Komponenten hat sich hingegen seit 2013 relativ wenig getan: Insgesamt entwickelten sie sich leicht positiv und gingen um rund 5 Mrd. Euro (pro Jahr: 2 Mrd. Euro) zurück. Die Umweltkomponenten (K11-K20) verbesserten sich insgesamt um 19 Mrd. Euro, wobei dies maßgeblich auf eine Verringerung des Verbrauchs nicht erneuerbarer Energieträger zurückzuführen

ren ist. Die dafür angesetzten Ersatzkosten verringerten sich um 15 Mrd. Euro. Höhere Abzüge gibt es hingegen bei der Korrektur für das Auseinanderfallen von Kosten und Nutzen dauerhafter Konsumgüter (K6): Der stark angestiegene Konsum hat dazu geführt, dass auch diese Korrekturen deutlich stärker wohlfahrtsmindernd ausfallen, nämlich um insgesamt 11 Mrd. Euro erhöht.

Gesamtentwicklung von 1991 bis 2016: Wohlfahrt seit 2000 insgesamt noch immer rückläufig

Betrachtet man den gesamten Berichtszeitraum von 1991 bis 2016, zeigen die Zeitreihen des BIP und des NWI sehr unterschiedliche Bilder der gesellschaftlichen Entwicklung. Das BIP weist ein relativ kontinuierliches, wenn auch über die Jahre unterschiedlich stark ausgeprägtes und durch die Finanzkrise im Jahr 2009 kurz unterbrochenes Wachstum aus. Insgesamt steigt das BIP von 1991 bis 2016 um knapp 35 Punkte an. Betrachtet man die Zeitreihe des BIP, drängt sich also der Eindruck eines – fast – kontinuierlichen Fortschritts auf.

Ein ganz anderes Bild zeigt sich bei Betrachtung der Zeitreihe des NWI. Während bis zum Jahr 1999 (Phase 1) auch hier eine stetige Verbesserung zu sehen ist, geht der NWI von 1999 bis 2005 (Phase 2) deutlich zurück. Und wo das BIP von 2005 bis 2013 mit einem durchschnittlichen Wachstum von 1,4% pro Jahr ansteigt, da stagniert der NWI bei Werten, die deutlich unterhalb des Niveaus des Jahres 2000 liegen (Phase 3). Während die Wohlfahrtssituation gemäß BIP also immer besser zu werden scheint, zeigt sich beim NWI ein differenzierteres Bild: Erst wurde es besser, dann wieder schlechter. Es folgte eine Zeit der Stagnation, und auch die Steigerung der letzten drei Jahre (Phase 4) führt bisher lediglich auf das Niveau von 1995/96 zurück. Im Vergleich zum Jahr 1991 hat der NWI bis zum Jahr 2016 damit nur um 5,7 Punkte zugelegt.

Die Hauptverantwortung dafür, dass die Bilanz nicht besser ausfällt, tragen die gestiegene Einkommensungleichheit und die dadurch ausgelösten Rückgänge bei den gewichteten privaten Konsumausgaben (K2). Der Wert der Komponente übertrifft im Jahr 2016 mit 1.282 Mrd. Euro erstmals seit 2004 wieder den Wert des Jahres 1991 (um rund 24 Mrd. Euro). Der tatsächliche Einfluss der Einkommensgewichtung wird deutlich, wenn man die Entwicklung der tatsächlichen (ungewichteten) privaten Konsumausgaben separat betrachtet: Diese stiegen von 1991 bis 2016 um 247 Mrd. Euro an. Die Verschlechterung der Einkommensverteilung führte also insgesamt zu einem Verlust in Höhe von 223 Mrd. Euro. Deutliche Wohlfahrtsverluste ergeben sich außerdem vor allem bei Komponente 3, dem Wert der Hausarbeit: Da die für Hausarbeit eingesetzte Zeit deutlich abnahm (-18%, von 216 Minuten pro Tag auf 178 Minuten pro Tag), ging die bewertete Hausarbeit (K3) um 91 Mrd. Euro zurück.

Dass unter dem Strich trotzdem ein Zugewinn gegenüber 1991 zu verzeichnen ist, liegt neben den privaten (ungewichteten) Konsumausgaben vor allem an verbesserten Umweltkomponenten: Insgesamt verringerten sich deren negative Wohlfahrtseinflüsse um 127 Mrd. Euro, wobei der größte Teil auf Verringerungen der Luftschadstoffemissionen zurückgeht (K14, -88 Mrd. Euro), gefolgt von einer Reduzierung der Treibhausgase (K19, -24 Mrd. Euro). Diese Verbesserungen traten ganz überwiegend bereits in den 1990er Jahren ein. Aber auch andere Komponenten, so die Verringerung des Abstands zwischen Kosten und Nutzen dauerhafter Konsumgüter (K6, 26 Mrd. Euro) und der Rückgang der Verkehrsunfallkosten (K8, -18 Mrd. Euro), trugen ihren Teil dazu bei, dass beim NWI insgesamt noch ein Plus von 5,7 Punkten (+ 89 Mrd. Euro) im Jahr 2016 im Vergleich zum Jahr 1991 stehen bleibt.

Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass gerade für Umweltkosten noch erhebliche Bewertungsschwierigkeiten bestehen. Die angesetzten Werte spiegeln daher nur einen Teil der Kosten wider. Eine umfassendere Berücksichtigung dieser Kosten, insbesondere der Verluste biologischer Vielfalt, könnte merkliche Veränderungen des Wohlfahrtsindex zur Folge haben.

Resümee

Der NWI lässt sich in der hier gewählten Methode mittlerweile mit einem time-lag von etwa 18 Monaten berechnen. Eine solche Aktualisierung der Zeitreihe wurde in den letzten Jahren kontinuierlich vorgelegt. Der NWI kann daher durchgängig als „zweite Perspektive“ zum prominentesten Gesamtindikator der volkswirtschaftlichen Entwicklung – dem BIP – genommen werden; Gemeinsamkeiten und Differenzen können herausgearbeitet und interpretiert werden.

Die Entwicklung des NWI in den verschiedenen Phasen zeigt im Einzelnen, dass der Ansatz – die Betrachtung des BIP im Vergleich zum NWI im Zeitverlauf – wertvolle Erkenntnisse liefern kann. Durch die Substituierbarkeit einzelner positiver und negativer Faktoren ist der Gesamtwert der Zeitreihe allerdings nur bei gleichzeitiger Betrachtung der Einzelkomponenten vollständig interpretierbar. Dieses Problem betrifft aber in gewisser Weise auch das BIP, dem nicht anzusehen ist, ob beispielsweise ein Gesamtwachstum mit dem Rückgang der Wirtschaftsleistung einer oder mehrerer Branchen einhergeht. Gefragt werden muss auch, ob sich die Interpretation einer bestimmten Komponente unter Umständen einmal aufgrund ihrer jeweils erreichten absoluten Höhe verändern kann: ein Wachstum des Konsums, das für die positive Entwicklung des NWI in der letzten Phase maßgeblich verantwortlich ist, mag bis zu einer gewissen Größenordnung fast eindeutig positiv interpretiert werden; ein Wachstum des Konsums über alle Grenzen könnte aber nicht nur an ökologische, sondern auch an soziale Grenzen stoßen, deren negative Auswirkungen sich nicht unbedingt im Rückgang anderer Komponenten spiegeln würde. Weitere Revisionen am NWI müssen auch diese Problematik thematisieren.

Literatur:

Diefenbacher, Hans / Held, Benjamin / Rodenhäuser, Dorothee / Zieschank, Roland (2016): Wohlfahrtsmessung "beyond GDP" - der Nationale Wohlfahrtsindex (NWI 2016) IMK Study Nr. 48.

Rodenhäuser, Dorothee / Held, Benjamin / Diefenbacher, Hans / Zieschank, Roland (2017): The National and Regional Welfare Index (NWI/RWI): Redefining Progress in Germany“, in: Ecological Economics 145, 391 – 400

Rodenhäuser, Dorothee / Held, Benjamin / Diefenbacher, Hans / Zieschank, Roland (2018): „Orientierung an ewigem Wachstum oder gesellschaftlicher Wohlfahrt?“, in: Ökologisches Wirtschaften, 33. Jg., Heft 1, 30 – 36

Vgl. auch: www.nationaler-wohlfahrtsindex.de, die Seite ermöglicht eine schnelle Sicht auf den NWI-Aufbau und die Komponenten (derzeit noch auf Stand 2017).

Anhang: Ergebnistabelle NWI₂₀₁₈ 1991-2016

+/-	x	+	+	+	+	+	-	-	-	-	-
Jahr	Index der Einkommensverteilung	Gew. Konsum	Hausarbeit	Ehrenamt	Bildung + Gesundheit	Konsumgüter	Weg zur Arbeit	Verkehrsunfälle	Kriminalität	Alkohol, Tabak, Drogen	Umweltinv.
	Kom 1	Kom 2	Kom 3	Kom 4	Kom 5	Kom 6	Kom 7	Kom 8	Kom 9	Kom 10	Kom 11
1991	97,1	1259	725	68	65	-43	41	50	5	66	44
1992	98,9	1258	724	67	62	-36	41	48	7	66	44
1993	99,2	1250	725	67	61	-20	36	47	7	66	44
1994	100,9	1242	723	67	60	-19	38	46	14	66	44
1995	100,2	1267	720	66	60	-18	38	45	11	66	44
1996	98,0	1308	718	66	59	-19	40	44	11	66	44
1997	97,8	1310	715	65	55	-15	39	43	13	66	41
1998	98,0	1318	711	64	54	-18	39	41	10	66	40
1999	97,5	1352	706	64	55	-19	41	42	12	66	40
2000	100,0	1336	704	63	54	-15	42	42	11	67	39
2001	100,8	1345	701	62	55	-16	42	39	13	67	38
2002	105,5	1272	698	62	56	-9	42	38	11	67	38
2003	105,5	1279	694	62	56	-7	41	36	13	67	38
2004	107,5	1260	688	62	55	-7	42	34	11	68	38
2005	113,1	1203	682	62	54	-8	43	34	9	68	37
2006	112,0	1231	676	61	55	-15	43	33	9	68	37
2007	112,2	1219	670	61	55	-7	42	33	8	68	37
2008	111,6	1221	663	61	54	-9	42	31	10	68	37
2009	111,8	1213	656	60	58	-16	42	31	7	68	36
2010	112,0	1226	648	60	60	-6	41	30	8	68	36
2011	112,5	1234	643	59	61	-11	44	31	8	68	37
2012	112,9	1238	638	59	61	-9	44	31	7	68	38
2013	114,2	1220	640	59	62	-7	44	31	8	68	38
2014	113,5	1242	637	59	64	-8	45	31	8	68	41
2015	114,7	1255	635	60	65	-13	45	32	7	68	40
2016	114,6	1282	633	60	67	-17	47	32	6	68	40

+/-	-	-	-	-	+	+	-	-	-	=	2000=100
Jahr	Wasser	Boden	Luft	Lärm	Biotop- flächen	Landwirt- schaftl. Nutzfläche	Energie- Ersatzkosten	Treibhaus- gase	Atomkraft	Gesamt	Gesamt
	Kom 12	Kom 13	Kom 14	Kom 15	Kom 16	Kom 17	Kom 18	Kom 19	Kom 20	NWI	NWI norm.
1991	0,6	1,1	140	5	-0,0002	-1,0	206	96	18	1397	89,5
1992	0,6	1,1	126	5	-0,0002	-0,8	196	92	20	1427	91,4
1993	0,6	1,1	119	5	-0,0002	-0,7	199	92	19	1446	92,6
1994	0,6	1,1	106	6	-0,0002	-0,7	197	90	19	1445	92,6
1995	0,6	1,1	97	6	-0,0002	-0,7	202	90	19	1476	94,5
1996	0,6	1,1	91	6	-0,0002	-0,6	215	91	20	1502	96,2
1997	0,6	1,1	86	6	-0,0002	-0,6	208	88	21	1514	97,0
1998	0,6	1,1	82	6	-0,0002	-0,6	204	86	20	1532	98,1
1999	0,6	1,1	78	7	-0,0002	-0,5	196	84	21	1568	100,4
2000	0,6	1,1	74	7	-0,04	-0,5	193	84	21	1561	100,0
2001	0,6	1,1	72	7	-0,04	-0,5	202	85	21	1559	99,9
2002	0,6	1,1	69	7	-0,04	-0,5	198	83	20	1504	96,4
2003	0,6	1,1	67	7	-0,04	-0,4	208	83	21	1500	96,1
2004	0,6	1,1	64	7	-0,04	-0,4	203	82	21	1487	95,2
2005	0,6	1,1	62	7	-0,04	-0,4	202	79	20	1429	91,6
2006	0,6	1,1	62	7	-0,04	-0,4	212	80	21	1435	91,9
2007	0,6	1,1	60	8	-0,04	-0,4	195	78	17	1449	92,8
2008	0,6	1,1	58	8	-0,04	-0,4	215	78	18	1422	91,1
2009	0,6	1,1	55	7	-0,04	-0,4	205	73	17	1427	91,4
2010	0,6	1,1	56	8	-0,04	-0,4	224	75	17	1422	91,1
2011	0,6	1,1	56	8	-0,04	-0,2	214	74	13	1431	91,6
2012	0,6	1,1	54	8	-0,04	-0,4	212	74	12	1436	92,0
2013	0,6	1,1	55	8	-0,04	-0,3	214	75	12	1420	91,0
2014	0,6	1,1	53	8	-0,04	-0,3	197	72	12	1457	93,4
2015	0,6	1,1	53	8	-0,04	-0,5	196	73	11	1466	93,9
2016	0,6	1,1	53	8	-0,04	0,0	200	73	11	1486	95,2

Impressum

Herausgeber Hans-Böckler-Stiftung, Hans-Böckler-Str. 39, 40476 Düsseldorf, Deutschland

Telefon +49 211 7778-331, imk@boeckler.de, www.imk-boeckler.de

Der IMK Policy Brief ist als unregelmäßig erscheinende Online-Publikation erhältlich über
http://www.boeckler.de/imk_5036.htm

ISSN 2365-2098

Alle Rechte vorbehalten. Die Anfertigung von Fotokopien für Ausbildungszwecke und nichtkommerzielle Zwecke ist mit Quellenangabe gestattet.
